

vüi Bråtn und Fisch,
zaig's ma' den naichgebuaranan⁵⁾ Keini
füa g'wis.“

„Füa g'wis und füa woa'
keamma's⁶⁾ ia(h)na neit säg'n,
då mu's unts da Stean nau⁷⁾ waita'-
umtråg'n!“

Nun kamen mia in ain klaines Haus
hinain,
då fand'n mia Maria und Jesulain drain.
Mit Namen haibt ea Jesukrist,
dear unsa Ealösa und Hailand is',
dear unsa Ealösa und Hailand is'.“

Bei den lehten zwei Versen wird der

Stern vorgehoben. Nach einer kleinen
Pause sagen alle drei:

„Mia hean⁸⁾ di' Schliss'l scho' klinga,
di' Hausfrau wiat unts bald was bringa.“

Nun bringt die Hausfrau Geld, Apfel
und Nüsse und beschenkt sie. Es ertönt noch
ein lautes „Vergelt's Gott“ und „Gelobt
sei Jesus Christus“ und die Sternfinger-
buben ziehen weiter.

Die schöne alte Sitte ist im Aussterben,
da das in das Pinkatal gezogene städtische
Publikum diese Grömmerei für lächerlich hält.

¹⁾ Abend spät, ²⁾ Abend (A=ä), ³⁾ Könige,
⁴⁾ Tage, ⁵⁾ neugeborenen, ⁶⁾ können wir es,
⁷⁾ noch, ⁸⁾ hören. Dies Silbenanlaut-b, =d, =g als
tenuis, =k als kh.

Charles de l'Escluse (Carolus Clusius)

Von Pfarrer M. F. Bothar, Konservator des Bundesdenkmalamtes, Schläining.

Der bekannte Türkenkrieger Balthasar von Bathyhány († zu Rechnitz 1590) war zu seiner Zeit durch hohe Achtung für Künste und Wissenschaften weithin bekannt. Er hatte seine Jugend in Wien und Paris verbracht und einen Großteil Europas bereist. Als Sammler und Bücherliebhaber erstand er die bedeutendsten Werke, die er seiner Bibliothek einverleibte. Als Katholik geboren, trat er in späteren Jahren zum Calvinismus über und wurde ein eifriger Bekenner und Förderer dieser Lehre,¹⁾ den innigen Freundschaft mit Stefan Benthe, dem späteren reformierten Bischof, verband. Balthasar von Bathyhány ist es zu verdanken, daß der größte Botaniker des 16. Jahrhunderts Karl Clusius (Charles de l'Escluse) auch das Gebiet des jetzigen Burgenlandes besuchte und eine Zeitlang die Pflanzen und insbesondere die Pilze unserer engeren Heimat erforschte.

Karl Clusius wurde 1526 in Arras geboren. Während seiner Studienzeit kam er auch nach Wittenberg, wo er sich unter dem Einfluße von Melanchthon zur Reformation bekannte. Kaiser Maximilian II. berief den berühmten Gelehrten 1573 nach Wien und übertrug ihm die Oberaufsicht der kaiserlichen Gärten. Der Nachfolger Maximilians stellte das Gehalt für Clusius ein, so daß dieser mit schweren materiellen Sorgen zu kämpfen hatte. Trotzdem blieb

Clusius weiter in Wien um seine begonnenen Untersuchungen und Arbeiten zu vollenden. In diesen schweren Zeiten halfen ihm seine Freunde, unter anderen Balthasar von Bathyhány, der ihn auf seine Güter einlud.

Mit großem Eifer betrieb Clusius hier seine Studien und fand an dem gelehrten Pfarrer Stefan Benthe einen wertvollen Helfer, indem dieser ihm die magyarischen²⁾ volkstümlichen Namen der Pflanzen mitteilte. Das Sammelergebnis ist in einem Büchlein niedergelegt, das Clusius bei dem evangelischen Wanderbuchdrucker Hans Manlius³⁾ in Güssing 1583 in Druck legen ließ und das den Titel führt: *Stirpium Nomenclator Pannonicus auctore Carolo Clusio Atrebato impressum Nemetujvarini per Johannem Manlium Anno MDLXXXIII.*⁴⁾ Das Büchlein bringt die Namen der Pflanzen in lateinischer und magyarischer Sprache. Von dieser Ausgabe, die also im Burgenlande erschien, ist ein einziges Exemplar vorhanden und zwar in der Franziskaner-Bibliothek in Güssing. Es hat seinerzeit auf der Clusiuschen 400 Jahr-Ausstellung berechtigtes Aufsehen erregt. In der Einleitung schreibt Clusius lateinisch: „Da ich in einem Teil Pannoniens (Ungarns), in (Nieder)-Österreich und einigen Nachbarländern die (Geschichte der) Pflanzen beschrieb, war

es mein besonderes Bestreben, deren Arten (soweit als möglich) in der Weise der dortigen Bewohner, auch in der Volkssprache, zu benennen . . . Es fehlte nicht an solchen (Männern), die mir bei dieser Arbeit halfen. Vor allem war dies der hochgelehrte Herr, Herr Stephan Benthé, Prediger des Wortes Gottes am Hofe des edlen Helden, Herrn Balthasar von Batthyány in dessen Stadt Güssing, der mir die größte Anzahl magyarischer Namen kraft seiner Weisheit angab, da wir zusammen einigemale verschiedene Gegenden aufsuchten, um Pflanzen zu sammeln . . .“

Cluſtus hat mit Hilfe von Batthyány die von den Türken freien Teile der Ödenburger, Eisenburger und Preßburger Gegend bereist, das Ergebnis seiner Forschung aber legte er in seinem Kaiser Rudolf II. und den Erzherzogen gewidmeten Werk „Rariorum aliquot Stirpium per Pannoniam, Austriam et vicinas quasdam Provincias observatorum Historia, Quatuor libris expressa . . .“ (Antwerpen, bei Plantinus 1583) nieder. Im Anhang hiez zu gab der holländische Drucker auch das Güssinger Buch 1584 neu heraus.

Wie streng sich Cluſtus an die im Volksmund lebendigen deutschen und magyarischen Namen der Pflanzen hielt, mögen etliche Beispiele aus jenem Antwerpner Werke zeigen:

Alsine, Tikhúr, Sünerdarm, hünertsalben.

Aparine, Ragadvány, bettlerleise (Lau), klebkraut.

Brassica, Káphosza, Kappeskraut, Kohl.

Brionia, Földitök, stickwurz, teiffelkirschen, scheiswurz, rosrüben.

Colchicum, Kököröcsén, Nakiichte huren, zeitlosen.

Cortulla, Ebkapor, krotten dill, hundstill.

Lilium convallium, Szt. György virága, Menenblümlein.

Melopepo, dinye, Melanzen, Bluzer.

Der südliche Teil des Burgenlandes ist an Pilzen unendlich reich, besonders in der warmen Herbsteszeit sind die jungen Wälder förmlich mit ihnen übersät.

Die große Fülle der Pilze veranlaßte Cluſtus sich mit ihnen zu befassen. In

seinem Werk *Fungorum in Pannoniis observatorum brevis historia* (1601) und *Icones fungorum in Pannoniis observatorum*⁶⁾ beschreibt er 105 Pilz-Arten. Batthyány aber ließ einen französischen Maler in die Burg Schlaining kommen, der die einzelnen Pilze in Aquarell malte. Der berühmte Cluſius-Kodex, der in der Universitäts-Bibliothek in Leyden aufbewahrt wird, enthält vornehmlich Pilze aus dem Gebiete des heutigen Burgenlandes.

Cluſtus besichtigte auch oft die Gärten Batthyánys und erteilte ihm wichtige Ratsschläge, auch schickte er ihm später von allen Teilen Europas Pflanzen und Samen. Er legte auch den Gartenplan in Schlaining an, so daß die Gärten Batthyánys zu Weltruf gelangten und die Höfe von Wien, Graz und Innsbruck aus Schlaining die seltensten Blumen bezogen.

Vor kurzer Zeit erschien ein umfangreiches Werk von dem Professor der Leydener Universität J. W. L. Hunger in holländischer Sprache mit dem Titel: „Charles de l'Escluse“ (s'Gravenhage, 1927.) In diesem Werk gibt Hunger den Lebenslauf, bisher unveröffentlichte Briefe, in Faksimiledruck das Büchlein aus Güssing u. dgl. Dieses Werk hat u. a. in Ungarn große Begeisterung ausgelöst und liegt bereits in Steinamanger im Museum auf.⁷⁾ Für das Burgenland jedoch hat dieses Werk eine noch größere Bedeutung und so ist zu hoffen, daß es bald die verdiente Aufmerksamkeit unserer Geschichts- und Naturforscher finden werde.

⁶⁾ Der Calvinismus konnte im deutschen Grenzgebiet, wo ein Großteil der Batthyányschen Güter lag, freilich nicht Fuß fassen, da die deutschen Untertanen der zumeist calvinischen Magnaten Lutheraner waren. Die von den Magnaten berufenen reformierten Prediger (wie auch Benthé) waren gleich dem übrigen Hofstaate Magyaren und standen so auch in nationalem Gegensatz zur bodenständigen deutschen Bevölkerung.

⁷⁾ Cluſtus arbeitete nicht nur im deutschen Grenzgebiet sondern im ganzen kaiserlichen Ungarn, also überwiegend in magyarischem Gebiet. Auch konnte und wollte Benthé natürlich nur magyarische Namen angeben, während er für die deutschen mundartlichen Bezeichnungen kein Interesse hatte; deutsche Namen sammelte Cluſtus übrigens in den österreichischen Ländern.

⁸⁾ Über Mannel (Manlius) vgl. den auch als Sonderdruck erschienenen Aufsatz „Die Vergan-

genheit der Buchdruckerkunst im Burgenlande“ von U. Csákaei im „Gutenbergs-Jahrbuch“ 1929.

⁹⁾ „Ungarländisches Pflanzenbuch, verfaßt von Karl Clusius aus Urvas... Druck von Johannes Manlius in Güssing (Németújvár) im Jahre 1583.“

¹⁰⁾ „Geschichte, d. i.) Darstellung einiger seltenerer Pflanzen, die in Pannonien (Ungarn), Österreich und einigen Nachbarländern beobachtet wurden, in vier Büchern.“

¹¹⁾ „Kurze Darstellung (Geschichte) der in Pannonien (Ungarn) beobachteten Pilze“ und „Bildtafeln der in P. beobachteten Pilze.“

¹²⁾ Das Werk befindet sich auch in der Burgenländischen Landesbibliothek in Sauerbrunn. (An-

merkung 1—7 der Schriftl. unter Benützung des zit. Werkes von Hunger.)

Quellen (Angaben des Verfassers):

Mitteilungen von S. Hm. Herrn P. Quardian Lefer des Franziskanerklosters in Güssing.

„Davides Czvittingeri Specimen Hungariae Literatae“ Frankfurti et Lipsiae Anno MDCCXI Seite 52.

Takács: „Rajzok a török világból“ III. 382.

Payer Sándor: „A dunántúli egyházak története“ Sopron (Ödenburg) 1924, Seite 189.

Luthernaptár, 1924, S. 68.

Magyarország, 1928. márc. 18, vasárnap, III.

Heimat- und Naturschutz.

Schutz der Neusiedlersee-Tierwelt.

Referat, gehalten von Ing. Franz Strobl anlässlich des zweiten burgenländischen Sägertages in Neusiedl am See am 29. Juni 1928.

(Schluß.)

Diese Schädigung der Seefauna wird aber durch die Auswirkungen des Rohrreißens während der Brutzeit noch weit überboten. Der Aufschwung der Rohrindustrie in den letzten Jahren ermöglichte es den Bestkern, das Rohr in beliebiger Menge gut und preiswert abzusetzen. Dies war wieder ein Anreiz, um möglichst viel Rohr zu erzeugen. Da aber einerseits die milden Winter das Rohrstoßen nicht ausgiebig ermöglichten und die technische Ausrüstung für die rasche und ausgiebige Produktion von Stukkaturrohr unzulänglich war und da andererseits jener Teil des Rohres, welcher unter dem Wasserspiegel steht, anscheinend begehrenswerter ist, haben die Besitzer in den letzten Jahren bis Ende April, Anfang Mai Rohr gerissen. Es ist auch dem Laien einleuchtend, daß hiedurch unzählige Gelege vernichtet wurden. Nebst dieser Vernichtung, die vornehmlich die im hohen Rohr brütende Sommergans und den Rohrfänger betroffen hat, ist diese Beunruhigung auch der Brut anderer Vögel keineswegs förderlich. Besonders unsere Edelreier zeigen sich gegen jede geringste Störung sehr empfindlich, so daß es wiederholt beobachtet werden konnte, daß sie auch nur wenig beunruhigte Plätze verlassen, deshalb sogar während der Brutzeit den Standort wechseln, wodurch die bereits begonnene Brut unterbrochen wird und verloren geht.

Gegen diese Schädigungen kämpft schon seit mehr als einem Jahre der Jagdschutzverein. Bei diesem Kampfe kommt uns nun die überaus wertvolle Verfüzung der niederösterreichischen Landesregierung sehr zu statten, wonach jeder Wildbrethändler die Herkunft des Wildes und auch der Wildeier nachzuweisen haben wird. Der weitere Schutz unserer Seefauna macht es daher notwendig, im Einvernehmen mit dem Reichsverband der Landes-Jagdschutzvereine und insbesondere mit dem Jagdschutzverein für Niederösterreich und Wien, den Fehlern, die die Armut und den Unverstand ihrer Mitmenschen für ihr schändliches Handwerk ausnützen, die Quellen ihres guten Verdienstes zu verstopfen. Unermüdet haben wir auch gekämpft gegen das Rohrreißen während der Brutzeit, jedoch bisher mit wenig Erfolg. In wiederholten Eingaben haben wir die Landesregierung ersucht, bei den Rohrbesitzern zu intervenieren, um das Rohrreißen während dieser Jahreszeit einzustellen. Wir haben uns auch unmittelbar an die Rohrbesitzer gewendet, jedoch ein richtiges Verständnis nur bei der einsichtsvollen Stadtgemeinde Rust — als Rohrbesitzer — gefunden. Obwohl die Landesregierung bei einer allfälligen Einschränkung des Rohrreißens auf Hindernisse privatrechtlicher Natur stoßen dürfte, hoffen wir, daß es unserer hohen Landesregierung, die sich bisher bei jagd-